

Wegen Unklarheiten Versprechen einlösen Vorprüfung der Deponieflächen ausführen

Fragen noch nicht klar zu beantworten: Abfall deponieren oder verbrennen und wo bleibt die Schlacke?

Uchte/Rehburg-Loccum (re). Daß sich der **Umweltausschuß für ein Einfrieren der Deponie-Standortsuche ausgesprochen und die Müllverbrennung favorisiert, läßt die Arbeitskreise zur Bewertung der Deponiestandorte Bohnhorsterhöfen und Diepenau zunächst kalt. Sie drängen den Kreis, gemachte Zusagen einzuhalten. Konkret: Die Vorprüfung beider Standortflächen zu Ende bringen und offen gebliebene Fragen bezüglich der Darstellungen des Instituts für angewandte Hydrogeologie und der Geodex ausräumen. Die Loccumer Initiative fürchtet eine mögliche Nutzung des Suchverfahrens für eine Schlacke-Deponie.**

„Solange keine Entscheidung über Müllverbrennung, Schlacke-Entsorgung oder Abfalldeponierung gefallen ist, steht das Standortsuchverfahren weiter im Raum. Alle bisherigen Ergebnisse und Unterlagen müssen parallel zur Neuorientierung vollends aufgearbeitet und einen transparenten vorläufigen Abschluß finden“, fordern die Sprecher der Arbeitskreise, Rudi Menzel und Horst Röthemeier, und beklagen, daß die von Kreisumweltdezernent Peter Briber zugesagte Abschätzung der Restflächen bzw. die Standortüberlegungen in der jüngsten Umweltausschußsitzung wieder nicht zur Sprache gekommen sind. „Dies, obwohl wir vor der Sitzung Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock eine Liste mit mehr als 3000 Unterschriften von Bürgern aus den näheren Standortumfeldern übergeben haben. Über 80 Prozent pochen auf Berücksichtigung erarbeiteter Fakten.“

Manfred Sanftleben (Grüne) und Gerd-

Jürgen Groß (SPD) wollten in den Empfehlungsbeschlüssen aufgenommen wissen, daß bei einer eventuellen Wiederaufnahme des Suchverfahrens dem Gremium alle Unterlagen geordnet vorgelegt werden sollen. „Das verlief im Sande“, ärgert sich Menzel.

Auf Kritik der Arbeitskreise und bei der Rehburg-Loccumer „Bürgerinitiative gegen Deponien“ stieß die Haltung des Umweltausschusses, sich für besagtes Einfrieren der Standortsuche zu entscheiden, ohne eingereichte Fakten und Einreden zu behandeln. Denn: Die Initiativen schließen nicht aus, daß das Verfahren wieder aufgenommen werden könnte, falls sich die vier Landkreise nicht für die Verbrennung bzw. über einen Standort einigen können und – wenn doch – die Suche nach einem geeigneten Standort für die Schlacke beginnt. Dabei zitieren Menzel und Röthemeier die Verwaltung: Diese benötige eine Pause von sechs Monaten oder weniger, um anhand der neu-

en Technischen Anleitung Siedlungsabfall zu entscheiden, ob verbrannt oder deponiert werden solle. Wegen des drohenden Müllnotstandes im Landkreis dürfe es keinen Zeitverzug geben.

Arbeitskreise und Bürgerinitiative sind sich einig, die politische Diskussion aufmerksam und aktiv zu verfolgen und nicht im Laufe der Zeit auseinanderzulaufen, in der es um Verbrennung geht. Die Loccumer hatten das ihrer Auffassung nach hinreichend bewiesene „Aus“ für den Standort „Nordwest“ und weitere Untersuchungen auf beiden Flächen gefordert (DIE HARKE berichtete). Darüber wurde zu ihrem Ärger im Ausschuß ebenfalls nicht verhandelt.

Die Loccumer machen bereits gegen eine mögliche Nutzung des Standortsuchverfahrens für eine Schlacke-Deponie Front: „Neben den Altlasten Münchebagen und Loccum wird das Stadtgebiet vom Abstrom der hannoverschen Giftkippe in Wiedenbrügge vorbelastet. In Sichtweite der SAD Münchebagen plant der Regierungspräsident Detmold eine weitere Sondermülldeponie. Auf den nicht einmal die Qualitätsanforderungen für eine Hausmülldeponie erfüllenden Standorten zwischen Loccum und Wasserstraße sollen Stoffe endgelagert werden, deren Schadstofffracht und Auslaugverhalten eine wesentlich höhere Sicherheitsstufe erforderlich macht, als bisher.“